FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier, Christoph Theodosius Walther, Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtsteig.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius
Worm, Andreas
Richtsteig, Samuel Gottlieb
Francke, Gotthilf August

Tarangambadi, 01.01.1731-31.12.1731

Januar 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176705

Visual Library

1/1207

Diarium.
1731.

Anno 1731. Jan. Neu-Jahrs-Besuchungen.

Auf dieses Neu-Jahr wurden wir, wie sonst auch gewöhnlich, von einigen angesehenen Malabaren besucht, welchen man bey solcher Gelegenheit ein Wort des Unterrichts und der Ermahnung, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, mitzutheilen pflegt. Als wir den Naikker oder Brentz-Hüter zu Cottiar wieder besuchten, und mit ihm von den Büchern der wahren Religion sprachen, deren eins, der Weg zur Seligkeit genannt, ihm praesentirt ward: so liest er das vor nicht gleich Jahren ihm von uns geschenkte Malabarische Neue Testament (a) holte, und las uns etwas vor aus Joh. 6. wurfte auch den Namen der Mutter Maria zu sagen, ingleichen die Geschichte vom Feigenbaum, den der Herr verfluchte, p. Deinen Wahel-prudani, (b) oder Hofmeister, der ein gelehrter Brahmane ist, erwahnten wir, daß, da sein Geschlecht schon von alters her der Gelehrsamkeit wegen berühmt sey, er nicht

---

(a) Vide Contin. XXII. p. 863.

(b) Porta praefectus, אחשדרבאן (אֲחַשְׁדַּרְפְּנַיָּא) Dan. 3, 2. i.e. Eunuchorum praefectus, auch alt Persisch bey Procopio Darig-medum, oder Dargah-machdum, quasi πύλη-δεβπότης seu δυε-ωεὸς, Jo. 10, 3. atriensis, porta vel aula magister, cui inseruitur, (Arab. חדם) etiam ab interioris admissionis famulis, (quasi כֹּהֲנִים לְיַד הַמֶּלֶךְ ministris appropinquantibus ad manum regis, 2 Sam. 8, 18. coll. 1 Paral 18, (19,) 17. ibi. Ezech. 43, 19.) apud Hesychium Ἀζεκκελεὶς sive Arsâl-ebâdûn, h.e. εὐαγγελεῖς δόλοι dictis, (Arsâl a singulari Rasûl, nuntius, apud Castellum in בסר.) Dieser Maior domus besorget alles, was zu des Naikkers Käwel oder Gebiet gehört; und was nur vor den Naikker kommen soll, muß durch seine Hände gehen: dahin er auch wol Wisâ-ripp-kâren, i.e. ἐπίτροπος, (Luc. 8, 3.) oder Procurator genannt wird. Neben ihm ist der Uxkrâna-kâren oder Oeconomus (Gal. 4, 2.) der das Haußwesen mehr besorgt.

Anno 1731. Jan.

nicht allein ihre, sondern auch unsere Bücher le-
sen solte. Denn diese hätten lauter untriegliche
Wahrheit, auch in Erzehlung der Geschichte, in sich;
aber in jenen hätten ihre Poeten vieles nach ihrer Phan-
tasie verkehret und verderbet. Er entschuldigte
sich, daß, ob er gleich ein Bramaner sey, er den-
noch nicht seinem Stande gemäß den Büchern ob-
liegen könne, sondern, wie die andern Geschlechter,
für seine Nahrung sorgen müste. Nach einigen
Tagen ließ uns der Naikker draussen im Missi-
ons-Hause speisen, und besuchte uns auch nachmit-
tage: da wir ihm denn von den neulich angekom-
menen Europäischen Sachen das elfenbeinerne Auge
nach seinen Stücken zeigten, und dabey ihn und sein
Gefolg auf die Weisheit des Schöpfers führeten.

Teutsche Tractät-lein versandt.

Den 10. Jan. wurden hundert und zehn teutsche Tractät-
lein, alle von unterschiedlicher Sorte, und meist
des sel. Herrn Prof. Franckens, nebst zehn Stück
von des Herrn D. Langens Grund christlicher Lehre,
an den Correspondenten unter den teutschen Sol-
daten in Nagapadtnam gesandt, um selbige un-
ter die dasigen Landes-Leute auszutheilen.

Ein Bramaner meldet sich an.

Den 19. Jan. kam ein junger Bramaner, seinen Um-
ständen nach ein Bruder des verlornen Sohns, (Luc. 15.)
aus dem Lande zu uns, mit Bitte, daß wir ihn auf-
nehmen möchten, er wolle ein Christ werden, und sich
taufen lassen. Wir nahmen ihn also im Vertrauen
auf die göttliche Erbarmung auf, und müssen nun
erwarten, wie er sich anlassen wird.

Gespräch mit Heyden.

Den 20. Jan. gingen unser zween aus auf die Süd-
wärts gelegene Dörfer Sandirapadi und Senhor-pöedtei,
und nach der Gelegenheit, die Gott gab, redeten wir
an dreyen Orten das Wort zu einige der dasigen Hey-
den, und zwar erstlich in dem Hause eines am
Fieber kranck liegenden Mannes, mit dem wir schon
vormals einigen Umgang gehabt. Diesem wurde
zu Gemüth geführet, wie er diese Kranckheit als
eine Züchtigung von der Hand dessen, der ihn gemacht,
anzusehen habe, und wie es nun Zeit sey, den an
ihn

Anno 1731. Jan.

ihn schon öfters geschehenen Gnaden-Beruf anzu-
nehmen. Wir fragten ferner: ob er zu uns das Ver-
trauen hätte, daß wir von Gott zu ihnen gesandt wä-
ren, und Gottes Wort predigten, und ob er den Rath Got-
tes von der Menschen Seligkeit nochmals zu hören wil-
lig wäre? Als er nun beydes bejahete, so zeigte man
ihm in der Kürtze, wie Gott sich gegen uns in Sün-
den verlorne Menschen, und also auch gegen ihn, bereit
und willig erkläre, nicht allein ihm alle seine Sün-
den, die er in der Zeit seiner Unwissenheit began-
gen, samt derselben Strafen, zu vergeben, sondern auch
ihn in seinen Gnaden-Bund auf- und anzunehmen,
und ihm nach diesem ein ewiges Leben zu schencken:
dagegen sey nun auf seiner Seiten nöthig, daß er
allem sündlichen Wesen von Hertzen absage, sein
Leben bessere, und mit Verleugnung der Abgötterey glau-
be an den einigen wahren Gott, Schöpfer Him-
mels und der Erden, und an Jesum Christum, den
einigen Welt-Heyland, der vom Himmel gekom-
men, wahrer Mensch gebohren, der Welt Sünden auf
sich genommen, durch Leiden und Sterben dafür
genug gethan, und uns mit Gott versöhnet. Würde
er dieses thun, und sich darauf taufen lassen, so
habe er nach dem Tode eine fröliche Auferstehung
zum Leben zu erwarten. Hiemit gingen wir von ihm
weg nach Senhor-poedtei, alwo wir mit einigen
Mäurern, die an der Pagode arbeiteten, von der
nothwendigen Erkenntniß des menschlichen Verder-
bens zu reden auf folgende Weise Gelegenheit be-
kamen. Man fragte einen unter ihnen nach dem
Namen selbiger Pagode. Er antwortete: Sie heis-
set Pulleiars-Pagode, und die dort in Sandirapadi heißt
Ammens-Pagode. Als er darauf an unserm Still-
schweigen merckte, was unsere Gedancken dabey seyn
möchten; so wolte er selbst unsern Einwürfen zuvor-
kommen, und sagte: Es ist alles auf Tambirân, den
einigen höchsten Gott, gerichtet, derselbe ist in
unserm Hertzen; mit der Hand dabey auf seine Brust
weisend. Man fragte ihn darauf: Wirst du denn
nicht gewahr, daß im Hertzen sonst noch was ist,

Anno 1731. Jan.

nemlich böse Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord, Diebery, Geitz, Schalckheit, List, Unzucht, Schalckaugen, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft? Antwort: Ja, das ist wahr. Frage: Wie kanst du denn nun so hin sagen, daß der heilige Gott in solchem Hertzen wohne? Wirst du wol bleiben wagen, ein Haus, das voller Würmer und Unflath ist, zu beziehen? Hieraus magst du also erkennen, wie nöthig es sey, daß wir sowol unser sündliches Wesen, als auch den, der uns von Gott zum Heyland aus demselben gegeben ist, JEsum Christum, erkennen lernen. Dieses versäumet ihr, und behelfet euch indessen mit dem nichtigen Pagoden-Dienst. Von da kamen wir unter die Fischer-Wohnungen, alwo man mit Bauung eines kleinen Fahrzeugs beschäftiget war. Diese Leute vermahneten wir, daß sie doch diese Gnaden-Zeit beobachten solten, da wir und unsere Catecheten unter ihnen aus- und eingingen, und doch nicht so die gantze Zeit ihres Lebens mit bloßer Sorge der leiblichen Nahrung hinbringen solten, sondern bedenken, daß uns Gott zum ewigen Leben erschaffen, und daß er einen allgemeinen Tag des Gerichts bestimmet habe, an welchem ein jeder dasjenige empfahen werde, was er in diesem Leben gethan. Sie möchten sich doch also entschliessen, unsere Catecheten zu sich zu bestellen, und von ihnen sich unterrichten zu lassen, was Gottes Wille an uns Menschen sey, und wie wir selig werden sollen.

Bücher nach Madras und Cuddalur.

Den 21. Jan. wurden dem Herrn Schultzen und Herrn Sartorio in Madras, auf ihr Verlangen, allerhand Malabarische und Portugiesische Bücher zugeschickt: insgleichen ward ein Paquet von acht und fünffzig Englischen Tractätlein an den Herrn Dick in Cuddalur gesandt, um selbige unter die dasigen Engländer zu ihrer Erbauung austheilen.

Brief-Wechsel mit Mahomedanern.

Aus Tanjaur berichteten unsere Leute, daß unser an Ibrahim-Naikken (c) gestellter Antwort-Schreiben,

(c) Dis ist der Name des Mannes, von dem der Maradische Brief kam, wie letzthin unterm 28. Decbr. 1730. gemeldet worden.

Anno 1731. Jan.

ben, samt dem Arabischen Büchlein, nicht allein die-
sem Manne überliefert, sondern auch durch den-
selben vor den Säid oder Commandanten selbst gebracht
worden. Diesem wäre bey Erbrechung des Briefes zuerst
der Arabisch-geschriebene Spruch, Was hülfe es dem
Menschen, so er die gantze Welt gewönne, p. in die Au-
gen gefallen. Hernach hätte er sich auch das übrige vor-
lesen lassen. Der Catechet hätte dabey in der Kürtze
gesagt: von was Nation die Trankenbarischen Priester
wären, daß ihr Geschäfft das Lehr-Amt sey, und daß
sie für die arme verlassene Jugend dieses Landes
Frey-Schulen unterhielten. Er hätte denn sein Wohl-
gefallen daran bezeuget, und dem Ibrahim-Naikken
befohlen, ihnen, als Überbringern des Briefes, eine
Mahlzeit zurichten zu lassen.

Exempel einer Hinderniß am Christenthum.

Den 27. Jan. ging einer von uns nach Erukkidtan-
tscheri, und catechisirte die dasige kleine Gemeine.
Der vornehmste unter den dasigen Barreier-Einwoh-
nern oder Bauren ist mit seiner Familie noch ein
Heyde. Er stellet sich aber immer mit ein, wenn
wir dahin kommen, und hat auch wirckliche Über-
zeugungen von der Wahrheit der Christlichen Re-
ligion. Als man ihm nun heute hierüber mit
einer nähern Application zuredete, so antwor-
tete der arme Mann: Ich an meinem Theil
wäre schon längst ein Christ geworden, aber ich
darf nicht vor meinen Anverwandten im Lande:
denn ich habe zwo Töchter dahin verheyrathet, die
sie mir, wofern ich mich taufen liesse, wieder
zu Hause zu schicken drohen. Solcher gestalt sind
hin und wieder manche, die der Wirckungen des
Lichts bey sich wohl gewahr werden, aber aus Men-
schen-Furcht nicht zum Durchbruch kommen können.

Kirchen-Visitation im Majaburamschen.

Den 29. Jan. reisete Walther mit dem Catecheten Aa-
ron ins Land, in dem Majaburamschen Kreyse
Kirchen-Visitation zu halten. Von solcher Reise gibt
er hiebey folgende Nachricht:

Da uns Gott nicht weit von hier im Lande ei-
ne kleine Gemeine zugeführet, und mir insonder-
heit die Aufsicht über diesen Majaburamschen Kreys

Anno 1731. Jan.

(wie wir den Theil dieser Land-Gemeine nach der darin befindlich Haupt-Stadt nennen) bisher anvertrauet gewesen; so verlangte mich, so viel sich wolte thun lassen, selbige einmal an ihren Oertern zu besuchen: welches auch mit zu ihrer Bevestigung dienen kan.

Also ging ich, nachdem ich mich draussen im Boreiarischen Missions-Hause Indianisch umgekleidet, an gedachtem dato Nachmittage mit unserm Catecheten Aaron über Tilleiâli, wo wir auch im Vorbeygehen einigen eine Ermahnung gaben, nach Kumâramangalam. Als wir nach Neduwâsel, anderthalb Malabarische Stunden disseits Kumâramangalam, kamen, war uns die Sonne schon untergegangen. Wir sprachen da an bey einem unserer Christen, Periatambi, (d) dessen Weib krank war. Es versammleten sich um uns unterschiedliche von dasigen heydnischen Einwohnern: da wir denn von der Sünde, (e) als der Ursach aller Kranckheit und alles Übels, und von dem eintzigen Erlöser, zu reden Gelegenheit nahmen, und zugleich die Heyden er-

---

(d) Seiner ist im Diario von anno 1730 unterm 16ten Jun. gedacht worden.

(e) Das Wort Erb-Sünde ist auf Malabarisch Senma-pâwam, d. i. die Geburts-Sünde, gegeben worden. Weil nun die Malabaren insgemein das in einem übeln Verstande nehmen, indem sie sich nicht scheuen, selbst die eheliche Beywohnung Pâwa-tôscham, d. i. Sünd und Schande, zu nennen; so pflegen wir ihnen den Begriff von dieser Sache durch Gleichnisse zu suchen faßlich zu machen: daß nemlich das Verderben der Erb-Sünde gleich sey einer ansteckenden Kranckheit, als sonderlich dem Aussatz, der hier erblich ist; oder einem Gift, dadurch aller Menschen Seel und Leib verderbet worden, und zwar auf die Weise, wie sie auch Sprüchworts-weise zu sagen pflegten z. E. von einem, der ein böses Weib an den Hals trigt, dessen Mutter auch nichts getaugt, daß die Schlange das Gift ihren Jungen mittheile; oder wie die Bitterkeit im Margos-Baum (Contin. XXV. p. 112. auf Malabarisch Wöpa-maràm, Contin. VII. p. 471. b.) von der Wurtzel bis in den obersten Gipfel allenthalben durchdringe; oder auch, wie die Citrone ihre Säure von Natur in sich habe. Contin. XXIII. p. 954.

Anno 1731. Jan.

ermahneten, daß sie sich um ihre Seligkeit mehr, als bisher geschehen, bekümmern solten.

Darauf nahmen wir gedachten Periatambi mit, daß er uns den Weg im Dunckeln, dabey es doch Sternen-klar war, weisen muste: welcher hier im Lande, ausser der nach Tanschaur gehenden Heerstrasse, (f) etwas beschwerlich ist, weil man immer zwischen Graben auf den erhabenen und schmalen Steigen, die meistens ietzo nach der Regen-Zeit mit der fetten Erde von neuen beworfen, und von der Sonnen-Hitze hart gemacht worden sind, hin gehen muß; zumal wenn unser einer nur in Pantoffeln oder Schlorf-Schuhen ohne Strümpfe (g) gehen soll, als welche der Indianischen Tracht nicht anstehen. Die Johannes-Würmer (h) flogen in den mit reif werdendem Korn bewachsenen Aeckern sehr häufig. Als wir nicht mehr weit von Kumâramangalam (i) waren, kamen

---

(f) Die ist auf beyden Seiten als eine Alée mit schattigten Bäumen bepflantzet bis dahin, da der Kaweri-Fluß in die See fällt, als wohin sonst der König in Tanschaur oft hat pflegen zum Heil. Bade zu gehen. Contin. VII. p. 503. d. Auf Malabarisch heißt eine Landstrasse Râsa-pâdey, gleichsam Königs-Pfad, πάτος, eben wie 4 B. Mos. 20, 17. Cap. 21, 22. דֶּרֶךְ הַמֶּלֶךְ via regia, LXX. ὁδὸς βασιλική.

(g) Statt derselben ziehet man lange Hosen an, Sarwâl genannt, i.e. סַרְבָּל Dan. 3, 21.

(h) Oder Licht-Mücken, auf Malabarisch Minnini-pûtschi, Glantz-Würmer. Conf. Plinius lib. 18. cap. 26. Lucentes vespere per arua cicindelæ signum maturitatis panici & milii. Die Contin. XXI. p. 729. gedachte Häng-Vöglein (Malabarisch Tûkkinan-kurüwi, Arabisch Thanav-vût, pensilis auis, Bocharti Hierozoic. P. II. col. 341.) die den Sperlingen etwas gleich kommen, sollen solche Würmerchen in ihre Nester tragen, daß die jungen des Nachts dabey sehen können.

(i) Kumâramangalam ist nur ein kleiner Ort, dergleichen da herum ein gantz Haufen sind, weil es dort schöne Aecker gibt. Der Name bedeutet so viel als Sohnes-Vergnügen. Denn dieser Ort ist gewidmet dem Sohn Isurens, der Suppramanien, auch Muttukumaren, oder Kumâra-Swami genannt wird. Contin. VII. p. 444. i. Süd bey Westen eine halbe Malabarische Stunde davon liegt Perumuley, darin der Maniakâren wohnet, unter dem vier und sechzig Dorfschaften stehen. Contin. IV. p. 170.

Anno 1731. Jan.

kamen uns zween von unsern dasigen Christen entgegen, deren einer voran ging und unsere Ankunft meldete: da denn unser Catechet Sattianaden, nebst noch mehrern, kam, und uns mit angezündeten Strohwischen, die statt der Fackeln dienen musten, einholete. Wir übernachteten in eines Wardugischen Mannes Hause, der vormals in Trankenbar Serweikaren oder Unter=Officier gewesen war. Mit demselben redeten wir, nach gegebener Gelegenheit, unterschiedliches, dazu er denn auch das seinige hinzu zu thun pflegte, als unter andern zween Sprüche aus dem Mûdurei. (K) „1) Ein Sanftmüthiger thut gutes dem, der ihm übels thut: eben „wie ein Baum auch denen, die ihn umhauen, „kühlen Schatten gibt. 2) Man soll nicht den „Kleinen (oder geringen) verachten: denn ein wenig Schwefel riecht viel stärcker, als die grosse „Blume von der Dornhecke Târhei; und ein kleiner „Brunn gibt weit schöner Wasser, als das grosse „Meer, so nicht weit davon ist.“

Folgenden Tages früh versammleten sich unsere dasige in der Nähe wohnende Christen unter einen Baum, da ich ihnen eine Ermahnung hielt aus Phil. 2, 15. Auf daß ihr seyd ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt: solches würde geschehen, wenn in ihnen die Liebe Christi grünete und blühete. Ein Weib brachte ein Kind zur Taufe mit. Weil es aber noch gesund war, hieß ich sie mit nächsten nach Trankenbar kommen, als welches ja nicht weit sey: so sie auch hernach that.

Darauf gingen wir weiter Nordwärts. In Pillawadandey fragten wir einen Wäscher, Römischer Religion: wer ihn von seinen Sünden erlöset hätte? Er antwortete recht: der Herr Jesus. Ein

dabey

(K) Contin. VII. p. 411. K. und XXVI. p. 101.

Anno 1731. Jan.

dabey stehender Sônagen oder hiesiger Muhammedaner sagte: Ja vorhin grüßten sich diese Leute also: Saruwehurenukku-stôtram, i.e. Deo gratias; ietzo aber sprechen sie: Jesu-nâderukku-stôtram, d.i. dem Herrn Jesu sey Dank.) (l) dabey führten wir sie auf den Glauben an diesen eintzigen Mittler, ausser welchen kein ander Name unter dem Himmel gegeben worden, dadurch sie selig werden könten.

In Kâsântadtey nahe bey Kadäli (m) Nordwärts sahe uns ein Sedti oder Malabarischer Kaufmann von ferne, und sagte: Sehet da einen Blancken, der sich Malabarisch verkleidet hat. Als wir zu ihm heran kamen, fragten wir ihn: was er gesagt? Er antwortete: er hätte sich nur verwundert, daß er einen blancken Pâpâr (n) gesehen. Wir versetzten: Ja wie in eurem Lande die Papar oder Bramaner Priester abgeben, selbige aber euch nicht den rechten Weg weisen; so sendet euch Gott aus fernen Landen andere, die euch zeigen, auf was Weise ihr selig werden könnet. Er fügte hinzu: Wenn unter uns iemand stirbt, so heißts von iedermann, er sey selig geworden, (o) und unter zehn Millionen ist kaum einer, von dem es wahr ist. Man nahm daher Gelegenheit, die umstehenden zu

---

(l) Solches haben wir schon vor einigen Monaten gehöret. Vielleicht haben die Römischen Priester es deswegen so verordnet, daß die Leute nicht mehr sollen den Unterscheid machen unter sie als Madawudeia kurukköl, d.i. der Heil. Mutter Priester, und uns als Jesu-nâderudeia kurukköl, d.i. des Herrn Jesu Priester. Conf. Contin. XXVI. p. 133.

(m) Dieser und die meiste vorhergehende und nachfolgende Oerter sind auf der in der XXVIten Continuation befindlichen Charte zu sehen, coll. ibidem p. 125. 127.

(n) Quasi Papa, Pers. Baba, pater.

(o) Wenn nemlich seine Kinder oder Hinterlassene die sogenannte Wegtragung des Steins verrichtet, Contin. XXVI. p. 112. und in seinem Namen das Tiwäscham oder Tidi, d.i. Seel-Almosen, gegeben. Contin. VII. p. 468. a. coll. p. 341. d.

Anno 1731. Jan.

ja entstanden aus den Körnern, die erst in die Erde gefallen und erstorben wären. Weil er nach ihrer Art zimlich gelehrt war, ließ ich ihm zwey von unsern Büchlein, nemlich von dem Wege zur Seligkeit und vom verdammlichen Heydenthum, geben.

Weiter hinauf Nordwärts traffen wir nicht mehr so viel Dörfer bey einander an. Wir passirten einen Arm vom Kaweri-Fluß und die obgedachte Heerstrasse, liessen die Stadt Majaburam zur Linken, und kamen Nachmittags um drey Uhr nach einem drey Malabarische Stunden Nordwärts davon liegenden Ort, Sorhäkkannallûr genannt, woselbst ein Gehülfe des Land-Catecheten, und nahe dabey zu Uluttukuppey noch ein anderer wohnet. An gedachtem Ort hatte uns ein angesehener Malabar sein Vorderhaus eingeräumet, darin er für mich ein Gestelle von Ala-Brettern (die im Lande noch dicker, als in Europa die Eich-Bretter, geschnitten werden,) statt eines Bettes machen lassen. Er war aber selbst nicht da, sondern wegen Angelegenheiten der Dorfschaft nach Majaburam gegangen.

Es kamen unterschiedliche von den Einwohnern aus Neugierigkeit, einen Blanken zu sehen. Selbigen erzehlte man die Historie von der Schöpfung des ersten Menschen, von dessen einigem Blut alle Geschlechter auf dem Erdboden entsprossen; gleichwie sie zu sagen pflegten, daß alle Menschen von einem Walluwen (q) herstammeten: imgleichen wie derselbe als das Haupt des menschlichen Geschlechts, und also alle Menschen mit ihm, durch des Teufels Neid in Sünde gefallen; und wie durch die Gnade des einigen Menschen JEsu für alle eine Erlösung geschehen, welchen zu verkündigen ich hieher gekommen sey. Unter ihnen war einer, der gegen

(q) Ist das Priester-Geschlecht der Barreier, und also das vornehmste unter ihnen. Gedachte Tradition aber geht wol mehr auf Noah, wie im Diario 1730 unterm 20. Jul. extr. erzehlet worden. Sonst sagen sie auch, daß Bruma den ersten Menschen aus Leimen erschaffen. Lettres édif. Rec. IX. p. 12.

gen unsere Catecheten eine Lust zum Christenthum bezeuget, den man, bey solchem guten Vorsatz beständig zu bleiben, und ihn mit nächsten zu bewerckstelligen, ermahnete. Noch ein anderer, gleiches Vorhabens, war eben verreiset, den es hernach gedauret hatte, daß er nicht mit uns sprechen können.

Den folgenden letzten Tag des Januarii versammleten sich unsere da herum wohnende Christen, an die eine kleine Anrede gehalten ward aus 1. Petr. 2, 11. 12. Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrim: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, p. Krancken und Dürftigen ließ man ein Almosen reichen, welches sich auf dieser Reise überhaupt auf 2. Rthlr. 13. gl. beläuft. Ein- und anderer wurde auch ins besondere ermahnet, unter andern einer, der erst zu Anfang dieses Jahrs zu Trankenbar getauft ist, darüber dessen Herr, ein Pandar, ungehalten geworden, und ihn aus dem Dienst stossen wollen, daß er anderer Priester Jünger würde, da er doch selbst ein angesehener Priester sey und viel Jünger habe: weswegen dieser noch schwache neophytus sich an dem Tage, da er wieder an seine Arbeit gehen wollen, aus Furcht, die Stirn mit Küh-Mist-Asche beschmieret, und zwar, wie er sagte, nachdem er erst das Gebet des Herrn und die Glaubens-Artikel hergesagt. Als ihm vorgestellet ward, daß er sich dadurch schwerlich versündiget, indem er seine Stirn, daran er bey der Taufe das Zeichen des Heil. Creutzes angenommen, mit dem Siegel (r) des falschen Abgottes besudelt; erkannte er seine Thorheit, und versprach, künftig vorsichtlicher zu wandeln. Weil die Römi-

(r) Conf. Contin. XXVI. p. 59. 82. Also nennen hingegen einige die Asche von der rothen Kuh, 4 B. Mos. 19, 5. signum & characterem quemdam, quo aqua illa ab aquis (& lixiuiis) gentilium exsecratis discernebatur.

Anno 1731. Jan.

Römischen ohn Bedencken sich darin den Heyden gleich stellen, so gereichet das bisweilen unsern Land-Christen auch zum Strick und Aergerniß.

Zwey Kinder, ohngefehr dreyssig Tage alt, deren eins sehr schwach war, bekamen die Heil. Taufe. Das eine, ein Knäblein, ward genannt Paradesi, d. i. Pilger, und das andere, ein Mägdlein, Welitschattâl, d. i. Clara.

In unsere Herberge kamen noch einige Heyden, mit uns zu sprechen, unter andern ein in der Nähe wohnender Maniakaren oder Land-Richter, der, nebst noch einem andern, weil sie beyde lesen konten, ieder ein Büchlein bekam. Als von der Weise, sich von seinen Sünden los zu machen, gesprochen ward; zeigte man ihnen, wie sie durch ihre so genannte heilige Flüsse und Seen eben so wenig von Sünden abgewaschen werden könnten, als aus einem wilden Baum, den man an derselben Ufer pflantzen wolte, ein guter Baum werden möchte.

Nachmittags kehreten wir zurück zu Nattam, so nicht weit von Uluttukkuppei Süd-Ost lieget, wird Zucker-Rohr gebauet, und der Saft vermittelst einer Presse heraus gepresset, die aus zwo oben mit Fugen gegen einander gestelleten runden Waltzen besteht, und von Ochsen herum getrieben wird. Sie kochten eben aus dem Saft Zucker-Kugeln, von den Malabaren Wellam, und von den Portugiesen Jagra de cana genannt. Sonst machen sie da auch Sakkarey (5) oder hiesigen Streu-Zucker. Weiter herwärts kamen wir durch ein klein Gehöltz, darin wir zween Affen oder Meer-Katzen, von der Grösse eines mittelmässigen Windhundes, sahen, auf Malabarisch Mandi genannt, denen der aschfarbigte Leib und das schwartze Gesicht, nebst dem langen

(5) Der ist nur schlecht. Hingegen wird der, so von den Europäern an die Speisen gethan wird, zu Schiffe von den Ost-Küsten hergebracht, und zum Unterscheid genannt Sini-thakkarey, Sinesischer Zucker. Das Wort Saccharum ist eigentlich zuerst aus Indien in die übrige Sprachen gekommen. Adde Contin. VII. p. 454. y.

Anno 1731. Jan.

gen krummen Schwantz, sehr wohl ließ. Weiter nach Tanschaur hin sollen sie noch ansehnlicher seyn, und ein roth Gesicht haben. (†)

Gegend Abend kamen wir nach Tiruthchamen-palli, einem zimlich weitläuftigen, aber wenig bebaueten Ort. Es ist ein Awalutar daselbst. Die Zoll-Bedienten wolten uns sehr scharf zu Leibe. Weil wir aber vom Ober-Zöllner dieses Districts, der ein Braman ist, einen Paß hatten, so konten sie uns nichts an haben. Im Vorbeygehen sprachen wir mit fünf angesehenen Sedtiern oder Kaufleuten, die wir in unsere Herberge zu uns kommen hiessen. In derselben hielt ein Pandar Schule, und verbot seinen Kindern, daß sie uns ja nicht anrühren solten; (er wußte, daß wir aus Trankenbar waren,) widrigen Falls wolte er solchen keine Erlaubniß geben, daß sie hingehen und sich von der sich zugezogenen Unreinigkeit wieder abwaschen könten, wie eben bey unserer Ankunft ihrer zween gethan, die einen Barreier angerühret hatten. Also hatten wir hier keine Gelegenheit, mit den Schul-Kindern ein Wort des Unterrichts zu reden. Die vor gedachte Sedtier kamen auch nicht: doch schickten wir ihnen einige Büchlein zu, die sie mit Danck angenommen, und einen von ihren Leuten zu uns schickten.

Febr.

Den ersten Februarii gingen wir von da aus, und kamen gen Aakkûr. Hier bewirthete uns ein Mann, der vorhin in unserm Tilleiali gewohnet hat. Es fand sich, nebst noch andern, auch ein Bra-

---

(†) Selbige sind ohne Zweifel die Art Affen, so Salomons Schiffe, nebst den schönen Pfauen, aus Indien geholet, 1 Kön. 10, 22. da es sonst von den gemeinen, die sie auch näher haben konten, heißt: Simia quam similis turpissima bestia nobis. Beyläufig bemercke hier noch, daß, wie man damals auf eine Indien-Fahrt drey Jahr zugebracht, Pharao Nechos Schiffe (380 Jahr hernach) eben so viel Zeit haben müssen, die Küsten von Africa zu umschiffen: nach welcher Proportion man am angeführten Ort durch Tarsis füglich Indien jenseit des Ganges verstehen kan, coll. 2 Chron. 20, 36. 37.